

Emotion und Patriotismus

Studierende untersuchen kollektive Identifikation bei der Fußball-WM 2014

(gb) Flaggen, Schweißbänder, Seitenspiegelverkleidung – zur Fußballweltmeisterschaft leuchtete Deutschland vielerorts in Schwarz-Rot-Gold. Ausdruck eines fröhlichen Fußballpatriotismus oder ein problematischer Schritt in Richtung übersteigerter Nationalismus? Im Rahmen des Projekts „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen (FoLL)“ der Universität Göttingen hat eine Gruppe von acht Bachelorstudierenden untersucht, ob das kollektive Anschauen eines WM-Spiels der deutschen Nationalelf die Einstellungen zur Nation verändert.

„Als Sportsoziologie werde ich seit der WM 2006 verstärkt auf diese Frage angesprochen“, sagt Prof. Dr. Michael Mutz, Juniorprofessor am Göttinger Institut für Sportwissenschaften. Tatsächlich gibt es aber nur wenige Untersuchungen zum Thema. Für die von Mutz initiierte Studie entwickelte die Studierenden-Gruppe einen Fragebogen über Einstellungen zur Nation, der im Verlauf der Erhebung zwei Mal zum Einsatz kam. Drei Wochen vor Beginn der Fußball-WM 2014 füllten 82 Studierende fast aller Fakultäten

den Bogen aus und gaben so Auskunft über patriotische und nationale Einstellungen, ihr Vertrauen zu Mitmenschen und Einstellungen gegenüber ethnischen Minderheiten.

70 von ihnen kamen Mitte Juni am Institut für Sportwissenschaften zusammen, um gemeinsam das erste Gruppenspiel Deutschland gegen Portugal auf Großleinwand anzuschauen. Das DFB-Team gewann mit 4:0. Eine Viertelstunde nach dem Schlusspfiff beantworteten die Teilnehmenden zunächst Fragen über ihr emotionales Erleben während des Spiels und füllten dann den Fragebogen zu ihren Einstellungen erneut aus.

Ergebnis: Wer beim Fußballspiel richtig mitfieberte, also emotional stark involviert war, neigte anschließend dazu, sich stärker zu Deutschland zugehörig zu fühlen, die eigene Nation mehr zu idealisieren und andere Nationen eher abzuwerten als vorher. Auch fremdenfeindliche Ressentiments wurden verstärkt. Bei den Zuschauerinnen und Zuschauern, die das Spiel weniger emotional erlebten, änderten sich die Einstel-



Jubel in Schwarz-Rot-Gold: Kollektives Fußballerlebnis in der Göttinger Lokhalle.

lungen kaum. Nur die Sympathie gegenüber Portugal sank bei beiden Gruppen während des Spiels gleichermaßen.

Mutz wird die Ergebnisse der professionell durchgeführten Studie jetzt zur Veröffentlichung einreichen. Außerdem hat er ein Folgeprojekt für die Europameisterschaft 2016 und Olympia 2016 beantragt. Für die Studenten Dominic Reimann und Frederik Tappe ist das ein schöner Erfolg: „Ich konnte mir überlegen, was ich messen will und dann dazu die Fragen entwickeln“, sagt Tappe. Reimann fühlt sich bestärkt darin, nach seinem Bachelor-

abschluss ein Masterstudium anzuschließen. „Es hat Spaß gemacht, mit einem Professor zusammenzuarbeiten und die wissenschaftliche Sicht nicht nur zu hören, sondern selber einen Blick hinter die Kulissen zu werfen“.

Beide empfehlen ihren Kommilitonen uneingeschränkt, an einem FoLL-Projekt teilzunehmen. „In einer regulären Lehrveranstaltung geht es eher darum, Wissen zu konsumieren, man hält höchstens mal ein Referat“, sagt Tappe. „In unserem Projekt konnte ich die Richtung selbst mitbestimmen und mich einbringen. Das war toll.“

Forschungsorientiertes Lehren und Lernen

(gb) Die Universität Göttingen hat das Projekt „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen“ (FoLL) 2010 ins Leben gerufen, um Bachelorstudierende schon früh an die selbstständige wissenschaftliche Arbeit heranzuführen. In den einsemestrigen Projekten arbeiten bis zu acht Studierende an einer wissenschaftlichen Fragestellung und werden dabei von Lehrenden betreut. Das Team der Hochschuldidaktik der Abteilung Studium und Lehre begleitet die FoLL-Arbeitsgruppen mit einem Workshop- und Beratungsangebot. FoLL ist ein Angebot des universitären Projekts „Göttingen CampusQ^{Plus}“, das aus Bundes- und Landesmitteln gefördert wird. Die nächste Ausschreibungsrunde für FoLL läuft noch bis zum 20. Februar 2015.

www.uni-goettingen.de/forschendeslernen